Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 23 (1928)
Heft: 4

Artikel: Jugend und Heimatschutz
Autor: Leisi, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172312

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugend und Heimatschutz.

Von Dr. E. Leisi.

Wir nehmen an, du seiest ein Sekundarschüler oder vielleicht ein Gymnasiast aus den mittleren Klassen. Nicht aus den obersten, denn dort bewegt man sich in hoher Philosophie und hat für das Nächstliegende nicht mehr viel Sinn. Du aber hast noch Augen für deine Umgebung, du schaust dein Dorf und deine Stadt noch an, du lebst noch mit der Natur zusammen und bist nicht nur ein Sportfex oder Bücherwurm. Dann hast du wohl auch schon gemerkt, dass sich deine Ortschaft allmählich wandelt und ein neues Gesicht bekommt, dass sogar die Natur draussen im grossen und im kleinen durch die Menschen verändert wird. Manches davon ist freilich unvermeidlich: Alte baufällige Häuser müssen ersetzt werden und für die zunehmende Bevölkerung sind neue Wohnungen nötig. Selbstverständlich lässt man auf den Feldern nicht die wilde Natur walten, sondern duldet nur die Pflanzen, die dem Menschen nützen. Auch dass man im Wald nach Möglichkeit nur richtiges Nutzholz aufkommen lässt, muss so sein; denn unser spärlicher Kulturboden hat die Bedürfnisse von unverhältnismässig vielen Kostgängern zu decken. Aber es wäre halt doch angezeigt, da und dort eine Probe von dem ursprünglichen Schweizerwesen weiterbestehen zu lassen, z. B. stattliche Bauernhäuser, gute alte Bürgerhäuser, dann auch Ausschnitte aus der Natur, in denen noch alles vorhanden ist, was vor dem menschlichen Eingriff überall verbreitet war. Daran würden spätere Geschlechter noch sehen können, wie schön und mannigfaltig unser Land einst gewesen ist.

Durch die fortschreitende Kultur, oder sagen wir lieber: durch die immer stärkere Betonung des Nützlichen wird die Welt immer eintöniger, das ist keine Frage. Zwar liebt man auch noch heutzutage das Schöne, aber viele Menschen lieben es gedankenlos; es genügt ihnen, wenn sie selber den Genuss haben, und sie denken nicht daran, dass auch noch andere sich nach ihnen an einer schönen Blume, an einem schönen Platz im Freien freuen könnten. Besonders neben den grossen Städten verschwindet aus der Natur alles Schöne, wenn es mitnehmbar ist. Um Zürich herum fand man vor dreissig Jahren Efeu und Stechpalmen noch in den nächsten Wäldern; etwas weiter weg traf man auch das Maiglöckchen und den seltsam geformten Frauenschuh. Heute muss man zwei Stunden weit gehen, bis man auf jene immergrünen Pflanzen stösst; das Maierisli ist weit und breit verschwunden und der Frauenschuh ist verschollen, wie ein altes Märchen. Dafür findet man an vielen Plätzen bisweilen widerwärtige Spuren von Besuchern; Papierfetzen, Konservenbüchsen, zerschlagene Flaschen liegen herum; der Rasen und das Gebüsch sind

Abb. 1. Häusergruppe in Reisiswil (Oberaargau). Wuchtige Gebäude mit Walmdach („Gehrschild") und Rundbogen auf der Giebelseite. Diese Berner Häuser stammen aus einer Zeit mit starkem Getreidebau und bieten deshalb reichlich Raum unter dem Dach. — Fig. 1. Groupe de maisons à Reisiswil (Haute Argovie). Constructions d'aspect massif, à toit en croupe («Gehrschild») et pignon aux formes arrondies. Ces maisons bernoises datent d'une époque où la culture du blé était très développée et où il fallait beaucoup de place sous le toit.

zertreten; den Sträuchern sieht man es an, dass Zweige abgerissen worden sind.

Es muss etwas geschehen zum Schutze unserer Heimat.

Aber kann ein Realschüler oder ein Gymnasiast auch schon dazu beitragen? Ja, auch er kann und soll mitwirken!

Heimatschutz. Der Heimatschutz will nicht nur die Natur im kleinen schützen, sondern wo es sich lohnt, ganze Gegenden, auch die Menschenwerke darin, wenn sie hübsch und interessant sind. In vielen dieser Werke hat sich nämlich die Kunstfertigkeit und die jahrhundertelange Erfahrung unserer Vorväter kristallisiert. Ein rechtes Bauernhaus z. B., etwa ein Bernerhaus, bildet den Inbegriff von dem, was die Bauern in mehreren Jahrhunderten als schön und praktisch ausprobiert haben. Natürlich hat nicht nur die Schönheit und die Brauchbarkeit, sondern auch das vorhandene Vermögen und das gegebene Baumaterial dabei mitgesprochen. Also ist ein stattliches altes Bauernhaus ein rechtes Kulturdenkmal, das von Wohlstand und Geschmack, aber auch von den Lebensnotwendigkeiten vergangener Zeiten erzählt. Ein solches Haus empfinden wir als schön, und seine Schönheit wird noch gehoben, wenn ansehnliche Bäume es umgeben, wenn mehrere ähnliche Häuser eine Gruppe bilden, wenn ein anmutiges Gewässer oder ein Hügel die Nachbarschaft belebt. Die Hausinschriften

Abb. 2. Haus in Wimmis (Berner Oberland), Giebel ohne Walmdach, flaches Satteldach, Holzschnitzerei in der breiten Front. Die Gegend hat keinen Getreidebau, das Heu wird in Scheunen versorgt, deshalb ist wenig Raum unter dem Dach nötig. — Fig. 2. Maison à Wimmis (Oberland bernois). Toit aplati à deux pans. Large façade sous le pignon, décorée de sculptures en bois. Cette contrée ne connaît pas la culture du blé. On y serre le foin dans des bâtiments à part, les fenils; aussi n'a-t-on pas besoin de beaucoup de place sous le toit.

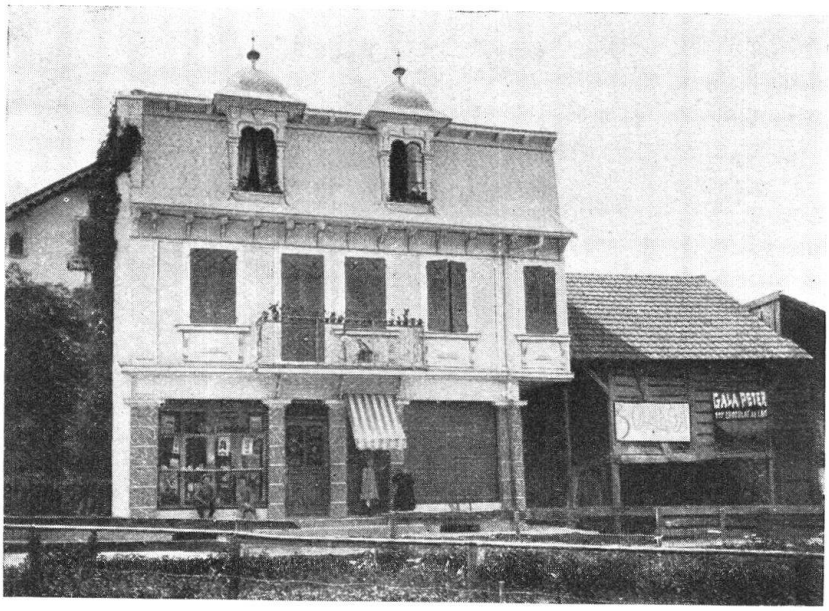

Abb. 3. Zementvilla im Berner Dorf. Das ganze ist geradezu abschreckend, die Verzierungen wirken an dem bescheidenen Bau protzig und lächerlich. Dazu kommt noch die Blechpest: die aufdringlichen Reklametafeln an den beiden Schupren. — Fig. 3. Villa en ciment dans un village bernois. Style hideux, et dont les ornements prétentieux ont un air de ridicule vantardise dans ce modeste village. A cela s'ajoutent encore ces insupportables réclames sur plaques de tôle, appliquées aux parois des deux remises.

zeigen uns den einfachen, frommen Sinn der Altvordern. Ähnlich sprechen altertümliche Bürgerhäuser zu uns, nur ist ihre Art von Schönheit etwas schwerer zu verstehen.

Heimatkunde. Kann ein grösserer Schüler oder eine ältere Schülerin schon etwas für die Erhaltung dieser Kulturdenkmäler tun? Im allgemeinen

Abb. 4. Altes Bauernhaus in Schüpfheim (Entlebuch). Kein Walmdach, dafür sind die Fensterreihen durch Klebdächer geschützt. Wenig Dachraum, weil die hochgelegene Gegend kaum noch Getreide hervorbringt. Charakteristisch ist der Bogen, der von der Front zur „Laube" führt. (Nach einer Ansichtskarte vom 1. Luzerner Natur- und Heimatschutztag 1927). — Fig. 4. Ancienne maison paysanne à Schüpfheim (Entlebuch). Toit à deux pans seulement; par contre les fenêtres sont protégées par des auvents. Peu d'espace libre sous le toit, car la culture des céréales est rare à cette altitude. Caractéristique est l'espèce de corniche arrondie qui prolonge la façade vers la galerie. (D'après une carte postale illustrée, éditée à l'occasion de la 1re journée du Heimatschutz et du Naturschutz, à Lucerne, en 1927).

wohl kaum; denn sehr oft sind sogar Erwachsene beim besten Willen nicht dazu imstande. Aber ihren Wert, ihre Schönheit kennen und schätzen zu lernen, das ist auch einem Realschüler oder Gymnasiasten schon möglich. Ich meine etwa in folgender Art. In „Minna von Barnhelm" wird ein Jäger genannt, der auf fünfzig Meilen in der Runde alle Fusswege kennt. Der Kerl imponiert dort der Franziska, denn seine Leistung ist wirklich ungewöhnlich. Schon das wäre indessen ein hübsches Ziel: etwa bis auf zehn Kilometer Entfernung vom Wohnort aus alle Dörfer und Höfe zu kennen. Nicht nur dem Namen nach, das ist keine grosse Kunst, sondern dem Aussehen nach. Ich stelle mir vor, du solltest dir so allmählich einprägen, wo in deiner Gegend stattliche Bauernhäuser, gute Speicher, Trotten, Gartenhäuser, malerische Mühlen, hübsche Rebhäuschen oder Bildstöcke zu finden sind; auch Ruinen und Refugien, gute alte Bürgerhäuser, stilvolle Kirchen und Kapellen solltest du dir bei dieser Gelegenheit merken. Im Vorbeiwandern würdest du überdies die besonders hübschen Punkte in der Natur kennen lernen, Aussichtsstellen, romantische Täler und Schluchten, mächtige Bäume, malerische Gewässer, meinetwegen

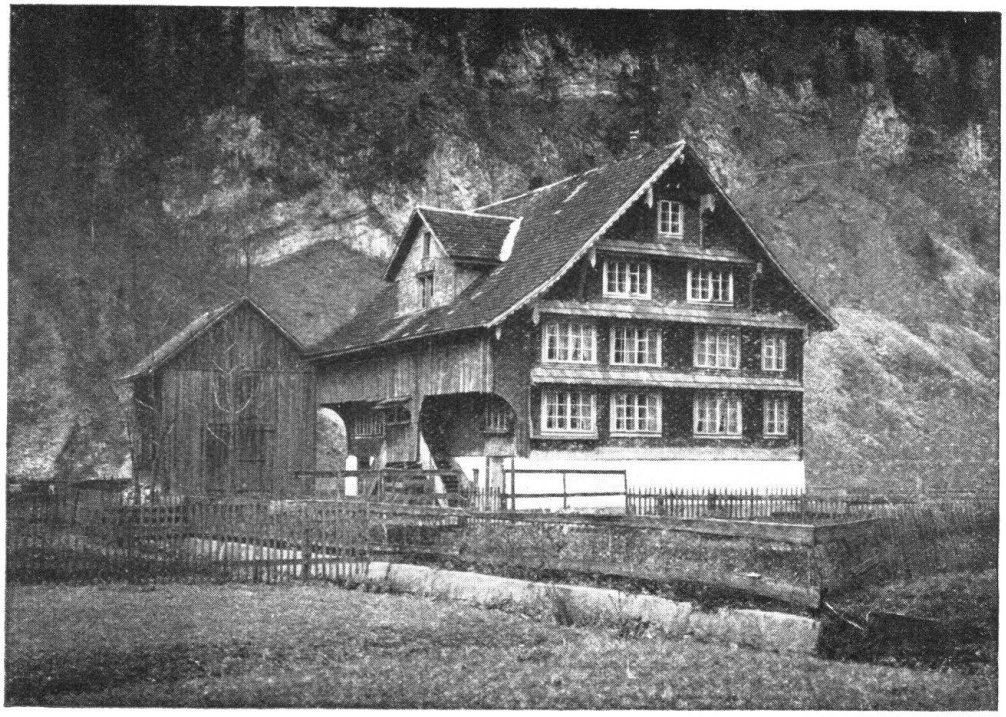

Abb. 5. Bauernhaus in Iberg (Schwyz). Wieder kein Walmdach, dafür Klebdächer. Die Gegend hat kein Getreide, nur Wiesen und Weiden, daher wenig Dachraum. — Fig. 5. Maison paysanne à Iberg (Schwytz). De nouveau un toit à deux pans seulement, mais des auvents protègent les fenêtres. La contrée ne connaît pas la culture du blé, on n'y rencontre que des prairies et des pâturages; aussi ne reste-t-il guère de place perdue sous les combles.

auch günstige Badeplätze. Damit kämst du zu einer Kenntnis der engern Heimat, um die dich mancher gebildete Erwachsene beneiden würde. Fein wäre es sodann, wenn du solche Dinge zeichnen oder photographieren könntest, so dass du schliesslich eine ganze Mappe mit Ansichten aus deiner Wohngegend zusammen bekämest. Aber schon das blosse Anschauen ist wertvoll, weil du deine Heimat dadurch in ihrer Eigenart genau kennen und schätzen lernst.

Heimatgeschichte. Als schönste Ergänzung zu deinen Forschungen müsste schliesslich noch hinzukommen, dass dir jemand die Geschichte deiner Gegend erzählte. Auf einer Fläche von der Ausdehnung, wie wir sie für deine Entdeckungsfahrten in Aussicht genommen haben, standen im Mittelalter mindestens ein Dutzend Ritterburgen. Ihre Bewohner haben einst Fehden geführt und sich im Turnier geübt, vielleicht auch Strassenraub getrieben, wie das üblich war. Endlich aber sind sie verarmt und ausgewandert, oder die Leute aus einer Stadt oder einem Land in der Nachbarschaft haben die Burgen zerstört. Was müsste es interessant sein, die Ruinen zu besuchen, wenn man weiss, was für romantische Ereignisse sich hier abgespielt haben!

Schulreise. Wenn der Sommer kommt, bringt er als angenehme Abwechslung die Schulreise. Aus dem Kanton Bern, dem Aargau, dem Zürich-

biet oder dem Thurgau kommst du vielleicht an den Vierwaldstättersee und merkst mit Staunen, dass hier die Häuser ganz anders aussehen, als in der engern Heimat. Sie zeigen über den Fenstern die merkwürdigen Klebdächer. Führt dich dein Weg in andere Gegenden der Alpen oder in den Jura, so lernst du wieder neue Haustypen kennen. Wenn man die verschiedenen Sennhütten mitrechnet, so hat die Schweiz wohl fünfzehn Gattungen von ländlichen Häusern. Wie schön wäre es wiederum, von dieser oder jener Gattung selbstverfertigte Zeichnungen zu besitzen! Ich habe einst mit Neid gesehen, wie ein Klassenkamerad von einer fünftägigen Wanderung ein ganzes Album mit Skizzen nach Hause brachte. Wer schon als Junge sein Auge für solche Dinge geschärft hat, der wird als Erwachsener nicht untätig zusehen, wie man schöne Bäume oder imposante alte Häuser beseitigt oder gar eine ganze Gegend durch hässliche Bauten zerstört.

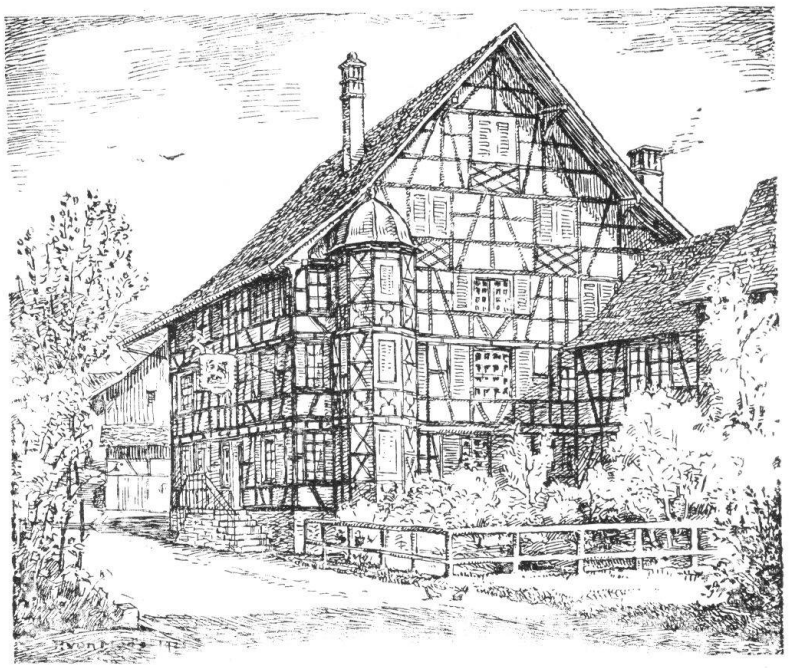

Abb. 6. Der „Hirschen" in Oberstammheim (Zürcher Weinland). Eines der schönsten Riegelhäuser der Schweiz. Die Balken in der Mauer sehen aus wie eine fein ausgeführte Strichzeichnung. Hoher Giebel, steiles Dach. — Fig. 6. Hôtel du «Hirschen» à Oberstammheim (vignoble zurichois). Une des plus belles constructions en colombage de la Suisse. Les poutres visibles des façades forment un dessin élégant. Haut pignon, toit à pans très inclinés.

Reklame in der Landschaft. Es gibt übrigens noch allerhand andere Dinge, die zu sammeln sich lohnen würde. So etwa Hausinschriften, besonders solche mit altertümlicher Orthographie und Ausdrucksweise, ferner eigentümliche Dialektwörter. Desgleichen wäre es verdienstlich, sich ein Heft mit Sagen aus der Gegend anzulegen oder mit Notizen über die Gebräuche. Und noch etwas möchte ich empfehlen. Es gibt bekanntlich Fabriken, die für ihre Waren an der Landstrasse oder neben der Eisenbahn mit grosser Schrift eine vorlaute Reklame machen. Wenn du wohlgemut und voller Freude über die schöne Natur durch ein liebliches Tal einem dunklen Tannenwald entlang wanderst, zwingt man dich plötzlich, an eine Konfitüre oder an einen Rasierapparat zu denken. Auch hier kannst du Heimatschutz treiben, indem du genau notierst, was geschrieben ist, welche

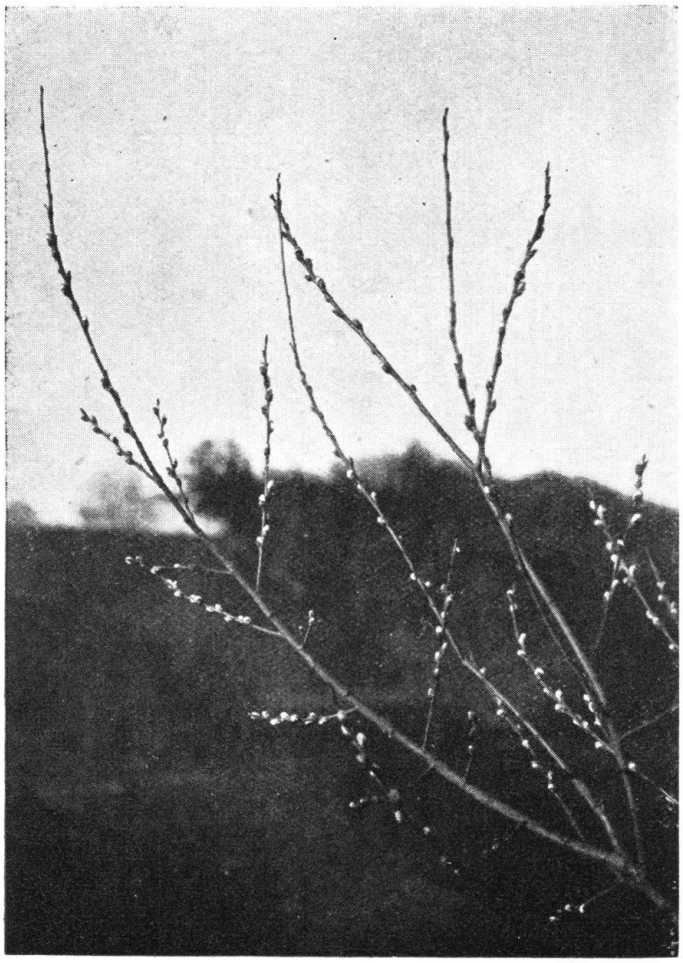

Abb. 7. Weidenzweig mit aufblühenden Knospen. Die Kätzchen bieten im Vorfrühling den Bienen die erste Nahrung und sollen deswegen geschont werden. — Fig. 7. Rameau de saule dont les bourgeons viennent de s'ouvrir. Ces chatons offrent au printemps la première nourriture des abeilles, aussi ne devrait-on pas les détruire inconsidérément.
Photo J. Schweden, Dörflingen.

Firma dich da anschreit, wo die Tafel oder die Buchstaben stehen und wem der Boden gehört. Diese Notizen schickst du an die Heimatschutzsektion deiner Gegend, und der Präsident wird dann schon dafür sorgen, dass die aufdringliche Schrift mit der Zeit aus der schönen Landschaft verschwindet. Ganz plötzlich geht es gewöhnlich nicht; denn die Fabrikanten haben mit den Bauern über die Benützung des Bodens Verträge geschlossen, die zuerst ablaufen müssen.

Schonet die Tiere! Viel leichter ist es für junge Leute, beim Naturschutz mitzumachen. Oftmals ist es ja auch gerade die Jugend, die gedankenlos allerlei Verwüstungen anrichtet. Nicht nur die kleinen Kinder meinen, sie müssten alles haben; auch grosse Burschen, wenn sie ein ungewöhnliches Tier sehen, haben gewöhnlich nichts Eiligeres zu tun, als das Unglückswesen zu hetzen, zu fangen, zu töten, oder ihm seine Jungen zu nehmen. Und da sie nachher mit den Gefangenen doch nichts Rechtes anzufangen wissen, ist die Gefangenschaft nicht viel mehr als ein langsames Töten. Jedes Wesen möchte sich seines Lebens freuen. Es ist eine ganz falsche Auffassung, zu glauben, die Natur sei nur für den Menschen da. Die Natur ist für sich selber da. Der Mensch hat das Recht, aus ihr zu nehmen, was er für sein Leben nötig hat; aber das bedeutet noch lange nicht, dass er nach Belieben vernichten darf, was ihm über den Weg läuft. Gewiss gibt es schädliche Tiere, deren Ueberhandnehmen für den Menschen und für viele andere Wesen äusserst unangenehm wäre, und deshalb wehrt sich der Mensch mit Recht gegen die Wölfe und gegen die Maikäfer. Im allge-

Abb. 8. Gestreifter Seidelbast. Ein Beispiel von der Blumenherrlichkeit der Alpen. Die Blüten dieses Seidelbasts sind etwas kleiner als die Alpenrosen, übertreffen sie aber durch den süssen Duft. Pflücke nur Bergblumen, die in Menge vorkommen! (Aufnahme des Schweiz. Naturschutzbundes). — Fig. 8. Bois gentil strié. Exemple de la magnificence de la flore alpine. Les fleurs du «bois gentil strié» sont un peu plus petites que celles du rhododendron, ou rose des Alpes, mais elles ont un parfum plus fin. Ne cueillez que les fleurs des Alpes qui sont très répandues! (Cliché de l'Association suisse pour la protection de la nature. Naturschutz.)

meinen sorgt aber die Natur selber dafür, dass keine Art in erdrückender Weise überhand nimmt; es herrscht ein Gleichgewicht unter den Tieren. Wir haben z B. nur noch so wenig Raubvögel, dass es nicht mehr nötig ist, sie zu verfolgen; denn ihr Schaden ist gering und alle sind überdies in irgend einer Hinsicht nützlich. Und wie schön sind sie, die mächtigen königlichen Vögel, wenn sie in gewandtem Flug über die Landschaft schweben! Es wäre eine Verarmung unserer Natur, wenn diese herrlichen Gestalten ausgerottet würden. In manchen Häusern auf dem Lande sieht man etwa ausgestopfte Raubvögel als Zimmerschmuck, besonders in Wirtsstuben; aber wie viel schöner ist das lebende Tier in den Lüften, als die tote, verstaubte Mumie an der Wand! Muss man ein Lebewesen dafür mit dem Tode bestrafen, dass die Natur es zur Fleischnahrung bestimmt hat? Was verdient dann der Mensch, der auch viele Wesen zu seiner Ernährung tötet?

Naturbeobachtung. Wer an der Natur eine rechte Freude haben will, der muss beobachten. Er muss es gesehen haben, wie die jungen Pflänzchen mit einem Keimblatt oder zweien aus der Erde herauskommen Er soll es

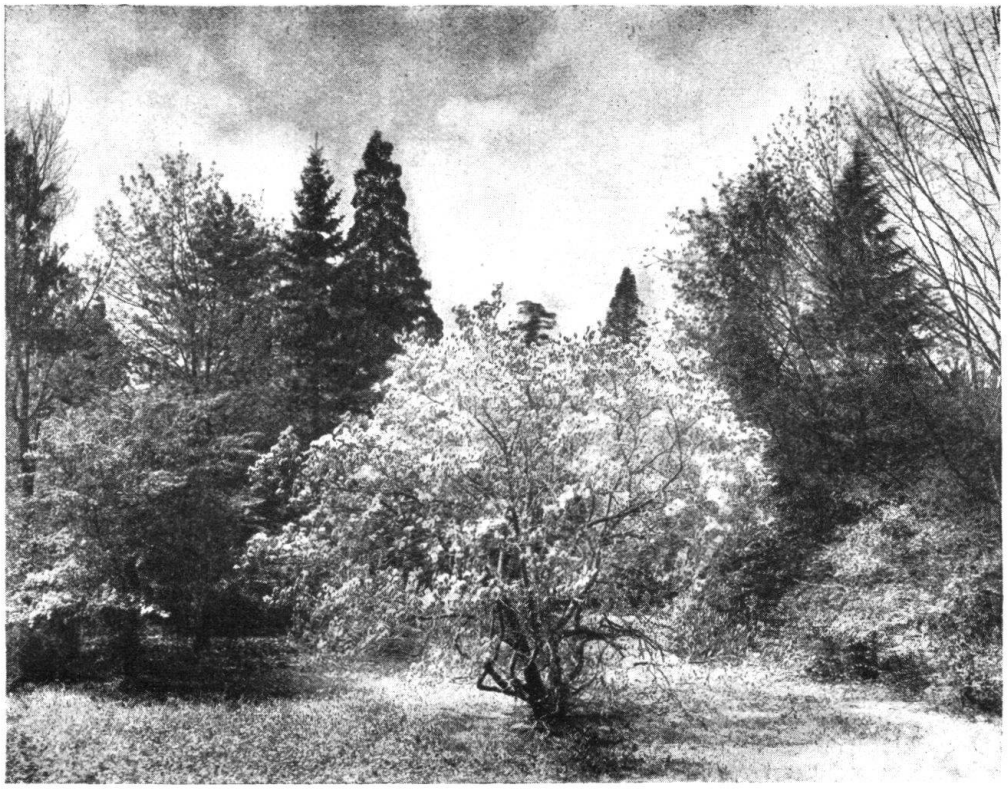

Abb. 9. Ein Mai-Bild aus dem Beckenhof-Park in Zürich. Aufnahme von Camille Ruf, Zürich. Ein Stück Natur, das Freude und Ehrfurcht im Herzen weckt durch die lebendige Mannigfaltigkeit, das Wachsen, Blühen und Duften der Sträuche, Blumen und Bäume. Wer möchte hier als Schädling auftreten mit Abreissen von Zweigen und Blüten, Zertreten von Rasen? Das Beckenhofgut sollte 1924 aufgeteilt und überbaut werden; Heimatschutzgesinnung hat dann überwogen, Park und wertvolle Gebäulichkeiten sind durch die Gemeinde angekauft und erhalten worden. (Siehe „Heimatschutz" 1924, Heft 4 und 5, „Zwei Denkmäler Zürcherischer Baukunst." Von Oberrichter Dr. H. Balsiger. — Fig. 9. Un paysage au mois de mai dans le parc Beckenhof, à Zurich. Cliché de Camille Ruf, à Zurich. Un coin de la nature qui inspire l'admiration et le respect par la magnifique variété des formes, le parfum et la beauté des fleurs, la splendide richesse des herbes, des buissons et des arbres. Qui voudrait profaner un lieu pareil en arrachant des fleurs ou des branches, en foulant ce frais gazon? La propriété et le parc de Beckenhof devait être morcelée en 1924. Les principes du Heimatschutz ont, cette fois, triomphé et sauvé ce beau paysage de la destruction. La propriété, le parc et des bâtiments intéressants ont été achetés par la municipalité et seront conservés dans leur état actuel. (Voir «Heimatschutz» 1924, cahiers 4 et 5. «Deux monuments d'architecture zurichoise» par le Dr. H. Balsiger.)

miterleben, wie im Frühjahr die Knospen dick und dicker werden, bis endlich das grüne Laub da ist. Ein richtiger Beobachter wird aber auch eine Anzahl Pflanzen und Tiere mit Namen kennen; das erhöht seine Freude bei jedem Gang ins Freie. Denn es ist als ob sich die Erinnerungen an den Namen festhakten und sich um ihn ordneten; jedenfalls gehen sie ohne einen Namen viel leichter verloren. Es ist ein sehr guter Gedanke, dass bei der Pfadfinderprüfung der Examinand zehn Bäume nach den Blättern oder dem Umriss der Krone erkennen soll. Ueberhaupt geben gerade den Pfadfindern ihre Uebungen mannigfaltige Gelegenheit, mit der Natur vertraut zu werden.

Soll man Pflanzen und Insekten sammeln? Gewiss profitiert man sehr viel dabei; meistens erkennt man erst beim Sammeln und Vergleichen die Eigenschaften, auf die es ankommt. Aber das Sammeln hat seine

Abb. 10. Steinadler im Schweizerischen Nationalpark. Der König der Lüfte ist heute so selten geworden, dass von einem Schaden nicht mehr gesprochen werden kann. Dagegen ist er, wo er noch vorkommt, eine majestätische Zierde der Hochgebirgslandschaft. Die Erlegung eines Vogels oder die Beraubung seines Nestes ist daher ein sehr zweifelhafter Ruhm. Dasselbe gilt für alle andern Raubvögel. (Aufnahme des Schweiz. Naturschutzbundes.) Fig. 10. Aigle impérial photographié dans le Parc national suisse. Le roi des airs est devenu si rare qu'on ne peut plus guère dire qu'il soit nuisible. Il est, par contre, dans les contrées où on le rencontre encore, un ornement majestueux du paysage alpestre. Tuer un de ces beaux oiseaux, ou piller son nid est donc une gloire fort douteuse. C'est le cas également pour tous les autres oiseaux de proie. (Cliché de l'Association suisse pour la protection de la nature. Naturschutz.)

grossen Schattenseiten. Sobald nämlich der Sammler etwas weiter gekommen ist, so möchte er auch Seltenheiten in seiner Kollektion haben, seltene Orchideen oder Schmetterlinge, und er kennt sie leider, während der gewöhnliche Mensch aus Unkenntnis an ihnen vorbei geht. Man glaubt nicht, wie viel Schaden diese Liebhaber schon angerichtet haben. Ihre Schuld ist es z. B., dass in Schlesien der rot getupfte Schmetterling Apollo so gut wie ausgerottet ist. Ein ähnliches Schicksal scheint bei uns einigen Orchideen und mehreren schönen Alpenpflanzen bevorzustehen. Also, lege lieber kein Herbarium und keine Insektensammlung an, oder wenn du meinst, Sammeln sei für deine Ausbildung unerlässlich, so habe die Entsagung und verzichte auf Raritäten! Entdeckst du aber im Walde zufällig einen Frauenschuhplatz, so halte ihn geheim, selbst vor deinem besten Freunde! Auch sorgfältiges Pflücken der Blüte mit Schonung der Wurzel ist nämlich von Nachteil, denn die ohnehin seltene Pflanze wird dadurch verhindert, sich durch Samen zu vermehren.

Auf dem Spaziergang. Nie macht die Natur uns mehr Freude, als im Vorfrühling, wenn auf den Wiesen und im Walde die ersten Lenzes-

boten erscheinen. Dann will jeder Spaziergänger einen Strauss mit nach Hause bringen, und die frühesten Blumen haben mehr Liebhaber, als ihnen wohlbekommt. Im weiten Umkreis um die grösseren Ortschaften sind heutzutage die Weidenbüsche verstümmelt, weil so und so viel Wanderer Kätzchen haben wollen. Primeln, Lungenkraut und Leberblümchen werden in Masse gepflückt, und die schöne violette Küchenschelle ist dem Aussterben nahe, weil sie das Unglück hat, eine der ersten Blumen des Jahres zu sein. Diesen Unfug macht ein vernünftiger Naturfreund nicht mit, denn er weiss, dass nach ihm auch noch andere Menschen sich an den Erstlingsblüten freuen möchten, und dass Weidenkätzchen den Bienen in einer für sie schwierigen Jahreszeit die einzige Nahrung bieten. Auf jeden Fall rauft er die Blumen nicht massenhaft ab, sondern begnügt sich mit einem kleinen Sträusschen. Und wenn er auf einem Aussichtspunkt oder am Wasser rastet, so hinterlässt er keine Spuren seiner Anwesenheit, über die sich Späterkommende ärgern müssten, sondern er verbrennt Papierreste und lässt unverbrennbare Abfälle irgendwohin verschwinden, wo sie niemand mehr sieht.

So hat ein denkender, verständiger Mensch schon in jungen Jahren vielfach Gelegenheit, seiner Heimat im Kleinen zu nützen oder wenigstens sie genau kennen zu lernen. Auch die genaue Kenntnis ist schon viel wert; denn wer mit der Schönheit und mit der Eigenart des Vaterlandes einmal vertraut geworden ist, der kann nicht anders, als seine Heimat lieben. Dann wird er sie auch im reifen Alter in Ehren halten und schützen, und man wird zu ihm sagen dürfen, wie König Jakob zu Graf Douglas:

Der ist in tiefster Seele treu,
Wer die Heimat liebt, wie du.

Mitteilungen

Heimatschutz in der Schule. *Die Aufgabe des Lehrers.* Der Heimatschutz will, seinen Satzungen gemäss, einerseits die Natur schützen: Pflanzen, Tiere, Findlinge und ganze Landschaften, anderseits Dinge, die durch den Menschen entstanden sind: Bauten, Bräuche, Mundarten, Volkslieder, Trachten und Formen der gewerblichen Tätigkeit. Beim Bestreben, die Gedanken des Heimatschutzes an einem besondern Tag den Schulkindern eindrucksvoll begreiflich zu machen, hat es sich nun gezeigt, dass es viel leichter ist, ihnen Achtung vor der Natur beizubringen, als Verständnis für das vom Menschen Geschaffene. In der Tat ist es nicht schwer, schon dem vorschulpflichtigen Kinde einzuprägen, dass es nicht nach Belieben Pflanzen abreissen oder Tiere töten darf. Dagegen ist es sehr mühsam, dem Volksschüler von der Bedeutung eines Menschenwerks einen richtigen Begriff zu geben. Im Naturschutz ist ihm sogar schon eine aktive Betätigung möglich, er kann z. B. unter Anleitung einen Baum setzen, während es schlechterdings nicht einzusehen ist, wie ein Junge einen schönen alten Bau oder einen Brauch zu schützen vermöchte. Diese Schwierigkeit tritt hervor in dem sonst sehr geschickt abgefassten Aufruf an die Erzieher unseres Volkes, den die Veranstalter des Werktags für Natur und Heimat erlassen haben. Er enthält eine